

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

13.11.1859 (No. 276)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 13. November.

N. 276.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf die Monate November und Dezember der Karlsruher Zeitung.

Der Abonnementpreis für beide Monate zusammen beträgt in den Orten des Landpostbezirks Karlsruhe 1 fl. 23 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 1 fl. 35 kr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Wie während der letzten Landtagsperiode, so werden wir auch dieses Mal wieder die landständischen Verhandlungen möglichst rasch und vollständig unsern verehrten Lesern mittheilen.

Telegramm.

Frankfurt, Samstag, 12. Nov. In der heutigen Bundestags-Sitzung wurde die kurhessische Verfassungssache an den Ausschuss zurück verwiesen. Preußen, die thüringischen Staaten, Oldenburg und die freien Städte sprachen sich für die Verfassung von 1831, und Andere für die Verfassung von 1852 aus und Einige enthielten sich der Abstimmung. — Der Ausschussantrag auf Revision der Bundes-Kriegsverfassung wurde einstimmig angenommen; geht also an die Militärkommission.

* Zum Züricher Frieden.

Paris, 11. Nov. Der „Moniteur“ kündigt den Abschluß des Friedens von Zürich heute offiziell mit folgenden Worten an:

Die Arbeiten der Züricher Konferenz sind beendet und die Akte, welche sie abzuschließen beauftragt waren, wurden gestern durch die Bevollmächtigten von Frankreich, Oesterreich und Sardinien unterzeichnet. Sie umfassen drei Verträge. Der erste zwischen Frankreich und Oesterreich stipuliert die Cession der Lombardei an Frankreich unter den sich daran knüpfenden Bedingungen. Durch den zweiten tritt Frankreich diese Provinz unter gleichen Bedingungen an Sardinien ab. Der dritte stellt den Frieden zwischen Frankreich, Oesterreich und Sardinien wieder her.

Die verschiedenen, im Geiste der Präliminarien von Villafranca abgefaßten Bedingungen dieser Verträge bestätigen deren Bestimmungen. Die Regierung des Kaisers und die Sr. k. apostol. Majestät haben sich verständigt, um den Zusammentritt eines Kongresses zu veranlassen, welcher Kenntnis von den Verträgen von Zürich zu nehmen und über die geeigneten Mittel zu beraten hätte, um die Paziifikation Italiens auf soliden und dauerhaften Grundlagen zu gründen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten richtete an die diplomatischen Agenten des Kaisers folgende Zirkular-Beyehde:

Paris, 5. Nov. Mein Herr! Die Unterhandlungen zu Zürich hatten einen im voraus vollständig festgesetzten Ausgangspunkt und Gegenstand. Die Präliminarien von Villafranca zeigten den Bevollmächtigten den Geist an, in welchem sie zu handeln, und den Zweck, welchen sie zu erreichen hatten.

Das Werk der beiden Souveräne, unter feierlichen Verhältnissen entworfen und ausgeführt, mußten die Präliminarien loyal verstan-

den, loyal ausgelegt werden. Dieser Gedanke, vereint mit feierlicher Sorgfalt für das Wohl Italiens, war es, der nie aufhörte, das Verfahren der Regierung des Kaisers zu leiten; die Züricher Akte beweisen es. Zuerst bestätigten diese Akte die Cession der Lombardei von Oesterreich an Frankreich, und von Frankreich an Sardinien, d. h. die Uneingestimmigkeit und Großmuth der Regierung des Kaisers, welcher, indem er zu den Waffen griff, auch dieses Mal seinen Vortheil nur in dem seines Verbündeten suchte.

Diese Cession, deren allgemeine Bedingungen zu Villafranca angegeben worden waren, erprobte in der Anwendung mehrere wichtige Fragen. Zuerst handelte es sich darum; die neuen Grenzen zwischen Oesterreich und dem durch die Lombardei vergrößerten Piemont festzustellen. Hatte die Linie dem rechten Ufer oder dem Thalweg des Mincio zu folgen, und welches sollte der Rayon der Festung Peschiera sein? Was die Grenzlinie betrifft, so erachtete es die Regierung des Kaisers der Billigkeit und des Interesses des neuen Besitzers der Lombardei angemessen, daß man dieser Provinz die Hälfte des Flußbettes zuerkennt, dadurch die beiden Grenzstaaten vollkommen gleichstelle und es ihnen gestatte, aus dieser Wasserstraße gleiche Vortheile zur Sicherung ihrer Grenzen zu ziehen. Die Regierung Sr. Majestät erachtete es gleichfalls billig, der Festung Peschiera, wie üblich, den erforderlichen Rayon zu lassen, und willigte ein, daß man zur Richtschnur den Durchschnitt zwischen den Rayonsbezirken der verschiedenen Plätze gleicher Art nehme.

Demnach geht die Linie nördlich, von der tyroler Grenze auslaufend, durch die Mitte des Gardasees, und vereinigt sich, nachdem sie um Peschiera einen Halbzirkel von 3500 Met. beschrieb, im Süden mit dem Mincio-Thalweg, welchen sie erst beim Eintritt im oberen See von Mantua wieder verläßt; sodann geht sie von Le Grazie aus in gerader Richtung nach Scorzafano und Luzzara am Po. Das reiche und große Gebiet zwischen dieser Grenze und dem Festin umfaßt eine Bevölkerung, welche ungefähr $\frac{1}{2}$ der ehemaligen Besetzungen Oesterreichs jenseits der Alpen bildet, und welche, indem sie die Einwohnerzahl Piemonts um mehr als $\frac{1}{2}$ vermehrt, seine Bevölkerung auf nahezu 8 Millionen steigert.

Oesterreich, welches dieses Gebiet, die Hauptgrundlage seines Einflusses in Italien, verliert, verzichtet durch Protokoll gleichzeitig auf das ihm vertragsmäßig zustehende Garnisonrecht in den 3 großen Festungen Ferrara, Comacchio und Piaccenza, wodurch eine der Hauptursachen der Abhängigkeit der Halbinsel von dieser Macht beseitigt ist. Seine Stellung hört gänzlich auf aggressiv und vorherrschend zu sein, und trägt durchaus keinen Charakter mehr an sich, der mit der freien Entwicklung der politischen Interessen Italiens nicht vollkommen vereinbarlich wäre.

Es war gerecht, daß Oesterreich, indem es die Lombardei abtrat, nicht die auf diese Provinz verpfändete Schuld zu übernehmen habe, und daß Piemont das abgetretene Territorium mit seinen Verbindlichkeiten, wie mit seinen Hilfsquellen annehme. Dieses Prinzip ist der Vernunft und den Präcedenzen so entsprechend, daß die Regierung des Kaisers und die sardinische Regierung von Anfang der Verhandlungen an keinerlei Schwierigkeit machten, darin zu willigen; aber man konnte nicht zugeben, daß Piemont außerdem einen Theil der allgemeinen österreichischen Staatsschuld zu tragen habe. Die Schuld des Monte di Milano, eine früher der Lombardei und Venedig gemeinschaftliche Institution, beläuft sich auf etwas mehr als 250 Millionen Franken, und da die Lombardei, wie bereits erwähnt, ungefähr $\frac{2}{3}$ des ehemaligen lombardisch-venezianischen Königreichs bildet, so fiel auf diese Provinz eine Summe von 150 Millionen. Hatte die Lombardei einen verhältnismäßigen Theil der allgemeinen Staatsschuld des Kaiserreichs übernehmen müssen, so wäre er beträchtlich gewesen, welche Kombination man auch aufgefunden hätte, um diese Last zu vermindern und der Gesamtbeitrag würde eine Summe erreicht haben, welche Oesterreich Anfangs

auf nahezu 600 Millionen anschlag, und die, nach seinen letzten Zugeständnissen, noch immer 375 Millionen Franken betrug. Diese Schwierigkeit war hauptsächlich und fast allein an den Verzögerungen Schuld, welche die Verhandlungen seit 1 Monat unterdragen. Dennoch war, nach Ansicht der Regierung des Kaisers, der einzige fragliche Punkt der, zu wissen, ob der der Lombardei zustehende Theil der österreichischen Anleihe von 1854, als von rechtswegen der Provinz zur Last kommend, zur Schuld des Monte di Milano zu schlagen sei, trotzdem er direkt für Rechnung des kais. Staatsschatzes erhoben wurde. Da die sardinischen Bevollmächtigten diese Frage bejahend beantworteten, so war sie sofort gelöst.

Piemont willigte ein, außer seinem Antheil von 150 Millionen an der Schuld des Monte di Milano, eine ungefähre Summe von 100 Millionen aus dem österreichischen Anleihen von 1854 zu nehmen, da dieses nach seiner Art und Weise in der That in die Kategorie der speziell auf die Lombardei verpfändeten Schulden gehörte. Aber die Regierung Sr. Majestät war nicht der Ansicht, daß Piemont mehr zu thun habe, und nach zahlreichen Unterhandlungen zwischen den Bevollmächtigten vereinbarte man sich in dieser Weise.

Da andererseits auch die Akte des Monte di Milano wie die Passivitäten im Verhältnis von $\frac{2}{3}$ getheilt werden, so folgen die Mittel und Wege den Verbindlichkeiten, welche auf die Lombardei lasten bleiben, und in Billigkeit konstituieren die 100 Millionen von der Anleihe von 1854 die einzige, wirklich Piemont zufallende Last.

Von den Gefühlen des Wohlwollens für dieses Land geleitet, willigt die Regierung des Kaisers ein, nicht, wie man sagte, ihm die Oesterreich schuldbenden Summen vorzuschreiben, sondern die stipulierten Zahlungen direkt an diese Macht zu leisten und der sardinischen Regierung die Rückzahlung durch eine vereinbarte Kombination zu erleichtern. Als Preis für alle seine Opfer verlangt Frankreich von Piemont nur eine Entschädigung von 60 Millionen, was ungefähr nur das Sechstel der Kriegskosten repräsentirt.

Die Beträge von Zürich enthalten überdies in allen ihren Bestimmungen sowohl bezüglich der Territorialcession, als der Wiederherstellung des Friedens die liberalsten Bestimmungen. Eine dieser Bestimmungen, jene hinsichtlich der Zurückgabe der Gefangenen, war sogar vollständig ausgeführt, lange bevor die Verhandlungen beendet waren. Gleichzeitig mit der Rückkehr unserer wenigen Gefangenen nach Frankreich schickte die Regierung Sr. Majestät ohne die geringste Kostenentwädigung alle Deutschn nach Oesterreich zurück, welche das Kriegsgeschehn in unsere Hände gegeben hatte.

Die weggenommenen österreichischen Fahrzeuge, welche zur Zeit der Unterzeichnung der Präliminarien vom Prisenrathe noch nicht abgeurtheilt waren, werden ihren Eigentümern gleichfalls zurückgegeben werden, trotz der Privilegien der Besegner. Wir dürfen annehmen, daß diese Verfügung um so mehr gewürdigt werden wird, als sie von den allgemeinen Prinzipien unserer desfallsigen Gesetzgebung abweicht und in der Geschichte unseres Seerechts nur ein Beispiel vorliegt.

Die Züricher Verträge stipulieren ferner eine möglichst ausgedehnte Amnestie für alle im Krieg kompromittirten Individuen vom Militär und vom Zivil; und was die Jurisdiktions- oder Eigentumsfragen betrifft, welche die Territorialabtretung nach sich zieht und kirchliche Korporationen, industrielle Gesellschaften oder nur einzelne Individuen angeht, so wurden sie in einer Weise geregelt, welche alle Rechte wahrt, und nach den Prinzipien völliger Reziprozität.

Die unter österreichischer Fahne dienenden Soldaten, Lombarden von Geburt, treten sofort in vollen Genuß aller Vortheile ihrer neuen Nationalität und werden sofort aus dem Militärdienst entlassen. Keines der durch den Wechsel der Lage der Lombardei berührten Interessen wurde sohin von der Regierung Sr. Majestät unberücksichtigt gelassen, und Alle werden von den sie betreffenden Stipulationen nur befreit sein können.

* Kg. Eine Familiengeschichte.

Erste Abtheilung.

(Fortsetzung.)

„Das gibt mir die Ueberzeugung,“ sagte der Hauptmann, auf die Abschrift deutend, die er noch immer in der Hand hielt, „daß Clara Herrn Cowndes vertraute. Er muß doch irgendwem hinterlassen haben; wer bekam seine Briefe und seine Papiere bei seinem Ableben?“

„Da kann ich Ihnen keine Auskunft geben. Ich bin seit Kurzem erst im Orte. John dürfte wol mehr wissen, als irgend sonst Jemand.“

„Aber John, vielleicht weiteren Geldvorteil im Auge, war plötzlich von Taubheit und Gedächtnisschwäche befallen.“ „Der selbige Oberpfarrer mochte schon Verwandte hinterlassen haben; er könne es aber nicht just eben sagen; sein Gedächtnis lasse ihn zuweilen im Stich.“ Der Hauptmann sagte nichts weiter, sondern schritt langsam neben Roger über den Kirchhof, bis sie an das Thor kamen. John kumpelte eilig nach, in Angst um sein Trinkgeld, das nicht mit der wünschenswerthen Schnelle zum Vorschein zu kommen schien. „Da ist die Fraulein Sapientia Dooty,“ rief er, mit einem raschen Wiederaufleben seiner erhabenen Fähigkeiten; „sie war eine Waise vom selbigen Oberpfarrer; sie standen aber immer grundschlecht mit einander.“

Der Hauptmann wandte sich geschwind um, um zu hören; allein John hatte für diesmal seinen Spruch gesagt, und war wieder stumm. „Ich sehe schon, Ihr wißt nichts Sicheres und könnt nur Vermuthungen vorbringen!“ rief er ärgerlich über dieses vergeblich reizende Schweigen. „Ich muß es mit der Dsytte Dobbie noch einmal versuchen. Sie war mehr um Pawlowiew als irgend sonst Jemand.“

„Die Dsytte redet oft von dem armen kleinen Kind und seiner Mutter, und sagt, sie möchte wissen, wo sie hin gingen, wie sie von Pawlowiew fortzogen,“ sagte der Kaiser, hinterlistig auch dieser Hoffnung die Flügel stehend. Eine kurze Pause trat ein, während welcher Roger das Thor in den Pfarrgarten öffnete und durch ging; der Hauptmann ging ihm in Gedanken nach, bis ihn John mit der Bemerkung, sein Weg führe durch das andere Thor, wieder zu sich selbst rief. „Nur noch eine Frage, Herr Bohun, und ich plage Sie heute Abend nicht mehr. Ist Jemand von auswärts zum Begräbniß in dieser Kirche im Verlauf der letzten zehn Jahre gebracht worden?“

„Ich muß Sie abermals auf John's Gedächtnis verweisen; oder, wenn es sachdienlicher scheint, so können wir morgen früh die Beerdigungsregister aus jenem Zeitraum durchgehen.“ John erinnerte sich zweier Leichen von Fremden; ob's aber Männer oder Frauen gewesen seien, könne er „auf den Nagel hin“ nicht sagen. „Dann wollen wir das Register durchgehen nach Ihrem Vorschlag, Herr Bohun,“ sagte der Hauptmann. „Clara äußerte einmal, sie möchte hier begraben werden, und da unsere Gruft in der Kirche ist, so kann sie den Einfall gehabt haben, sich in ihr beisehen zu lassen.“

„Die Besee-Gruft ist in meiner Zeit nicht aufgemacht worden. Das weiß ich,“ erklärte der Kirchendiener bestimmt. „Der Letzte, der von der Familie, Ihr Vater — der alte Lord Robert, hießen wir ihn im Thal — errant' auf'm Meer, hab' ich mir sagen lassen.“ Der Hauptmann gab ihm keine Antwort, sondern dankte dem Pfarrer für seine Gefälligkeit und schlug den Weg nach seinem Wirkshaus zurück ein, wohin ihm der unbefenkte John nicht auf den Hefen nachging.

Als Roger wieder in das Besuchzimmer der Pfarrwohnung trat, wurde er sogleich von Agnes mit Fragen befürt, von denen er nur auf eine eine vollkommene befreiende Antwort geben konnte; nämlich, daß die verlassene Dame von Pawlowiew Hauptmann Bercey's Gattin sei, und daß des Regtern Besuch in Dostcombe den

Zweck habe, beglaubigte Auskunft über ihren gegenwärtigen Verbleib, wenn sie am Leben, oder über ihr Ableben, wenn sie todt sei, aufzutreiben. Roger konnte seines Frauchens Gefühl mit keiner schauspielmäßig ergreifenden und erschütternden Geschichte von dem Fremden „durchleben“, so alltäglich, schlecht und ichsüchtig war der Mann — ein Weltmensch, durch und durch; was er aber von ihm gesehen, das mußte er sagen, habe ihm mißfallen. „Ja, fest wie von innen heraus, Roger, glaube ich an jene Antipathien, die beim ersten Anblick unvernünftig ausbrechen,“ rief Agnes mit nachdrücklichen Akzenten. „Der Mann hat mich im Augenblick abgestoßen. So oft ich so einen Widerwillen fasse und mich nachher zu einer bessern Meinung herüberreden lasse, so komme ich gewiß, früher oder später, auf meine erste Art zu denken zurück. Es ist ein dunkler Naturtrieb, wie ihn Kinder oder Thiere haben.“

„Sie verdammten also den Hauptmann auf „dunkeln Naturtrieb“ hin?“ fragte Herr Burton.

„Und auf äußern Beweis hin auch. Ist er nicht ein schlechter Mann? Sehen Sie nur sein Gesicht an, und denken Sie an jenes junge Geschöpf, das er allein auf Pawlowiew zurückließ!“ versetzte Agnes, erröthend vor entrüstetem Mitleid. „Und das arme kleine Kindchen! Oh! er ist ganz gewiß ein durch und durch schlechter Mensch, und von Herzen hoff' ich, es geräth ihm nie in die Hände; es würde weit besser als ein Tagelöhnerkind aufgezogen.“ Seit Agnes erfahren hatte, daß ihr weltliches Mitgefühl sich der Sache einer tugendhaften Gattin anstatt eines unglücklichen leichten Liebchens annehmen durfte, ließ sie sich offener und heftiger in ihrer Verabscheuung des Hauptmanns aus. Sie war nie von kaltem oder tragem Empfinden; was sie hart fühlte, zeigte sie auch kräftig und ohne Scheu.

Während sie noch von dem Fremden sprach, sprengte dieser an ihnen vorbei. Er kehrte nach Pawlowiew zurück, nachdem er in dem Wirkshaus zu Abend gegessen hatte; warum er aber dorthin ging,

Was die Fragen allgemeiner Politik betrifft, so hatten die Bevollmächtigten keine der Lösung vorzulegende Entscheidungen zu fassen, nicht allein weil sie die Rechte Dritter, in der Konferenz nicht Berechtigter, berührten, sondern weil sie ihrer Natur nach in den Kreis europäischer Verhandlungen gehören. So betrachtete sie die Regierung des Kaisers vom Tage nach Unterzeichnung der Präliminarien an. Ihre Ansicht hat sich nicht geändert und ihre Bevollmächtigten haben sich, ihren Instruktionen entsprechend, darauf beschränkt, in andern Worten die Bedingungen zu reproduzieren, welche zu Villafranca zwischen dem Kaiser und Sr. I. I. apostolischen Majestät verabredet worden waren.

Der Züricher Vertrag besagt ferner, daß, in der Absicht, die Ruhe der päpstl. Staaten und die Macht des hl. Stuhls zu sichern, die beiden Souveräne ihre Bemühungen vereinen werden, um von Sr. Heiligkeit ein den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechendes Regierungssystem zu erlangen. Hinsichtlich der Herzogthümer wurde festgesetzt, daß, da ihre Grenzen ohne Mitwirkung der Mächte, welche zu ihrer Bildung beigetragen, nicht verändert werden können, die Rechte der Souveräne von Modena, Parma und Pavia zwischen den kontrahirenden Parteien gewahrt bleiben. Endlich verpflichten sich die beiden Mächte, mitzuwirken zur Bildung einer Konföderation der italienischen Staaten unter der Ehrenpräsidenschaft des Papstes, zum Zweck der Entwicklung der moralischen und materiellen Interessen aller Mitglieder, sowie zur gemeinschaftlichen Verteidigung mittelst einer Bundesarmee. Benedict wird einen Theil dieser Affoziation bilden, trotzdem es unter der Krone Oesterreichs bleibt.

In dieser Gerantenrichtung bleibt die Zukunft sohin offen für die Kombination, welche man am geeignetsten erachten wird, Italien zu verfassungs- und seine neuen Verhältnisse zu besetzen. Die Regierung Sr. Majestät hat sich übrigens mit der österr. Regierung verständigt, um die Mächte, welche die Wiener Schlußacte von 1815 unterzeichneten, einzuladen, sich zu einem Kongress zu vereinigen, um von den Verträgen von Zürich Kenntnis zu nehmen und — unter Zuziehung von Neapel, Rom und Sardinien — über die schwebenden Fragen zu beraten.

Bereits hat die Regierung des Kaisers die Zusicherung, daß der hl. Vater nur auf einen passenden Augenblick warte, um die Reformen zu veröffentlichen, mit welchen er seine Staaten beschenken will und deren Folge sein wird, dem Lande eine allgemeine weltliche Verwaltung zu sichern und ihm eine bessere Handhabung der Justiz und eine Kontrolle der Finanzverwaltung durch eine wählbare Versammlung zu gewährleisten.

Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen anzudeuten, wie die Regierung des Kaisers die Pazifikation der Herzogthümer ansieht, und Sie wissen, daß sie der Ansicht ist, die Bedingungen derselben in einem Arrangement zu suchen, welches auf die Rückkehr des Großherzogs von Toskana in seine Staaten beruhen, sich mit gewissen Verfügungen kombinieren würden, die geeignet wären, den legitimen Interessen sowohl, wie den Interessen der Bevölkerung Befriedigung zu gewähren.

Auf der andern Seite in der besondern Ueberzeugung, daß Nichts mehr zum Wohlfahrt Italiens beitragen würde, als die Institution einer Konföderation, die bestimmt wäre, die Anstrengungen und Pflanzmittel jedes ihrer Mitglieder zum allgemeinen Wohl mitwirken zu lassen, beabsichtigt die Regierung des Kaisers, allen ihren Einfluß aufzubieten, um deren Errichtung zu begünstigen. Sie bleibt gleichfalls überzeugt, daß die in den Präliminarien ausgesprochenen und im Züricher Vertrag wiederholten Grundlagen den wahren Interessen Italiens entsprechen, besonders wenn man für Venetien eine getrennte Verwaltung und eine nationale Armee erlangt.

Um das Gelingen zusammen zu fassen, wenn man die Klauseln des Züricher Vertrags nimmt, welche die Interessen regeln, über welche die kontrahirenden Mächte definitive Beschlüsse zu fassen hatten, so hat die Regierung des Kaisers das Vertrauen, daß sie ihr Ziel auf die für Italien vortheilhafteste Weise erfüllen. Was die Klauseln betrifft, welche die allgemeine Situation der Halbinsel betreffen und vorbehalten bleiben, so hat die Regierung Sr. Majestät die Ueberzeugung, daß sie in der Absicht abgefaßt wurden, nicht weniger befriedigende Lösungen vorzubereiten.

Sie glaubt also sich schon jetzt wegen der Resultate ihrer Intervention in dem so eben beendigten Krieg Glück wünschen zu können. Sie bezeichnen für Italien eine neue Aera, und wenn es der Zeit bedarf, um alle ihre Vortheile wohl zu würdigen, so darf man wohl glauben, daß sie mächtig zum Wohlfahrt eines Volkes, dessen politischer Zustand seit lange für Europa eine fortwährende Quelle von Unruhe und Gefahr war, beitragen, und so zugleich eine neue Würdigung der Befestigung und Dauer des allgemeinen Friedens sein werden. Das werden die Kabinette nicht verfehlen zu erkennen, sobald die vorübergehenden Wirkungen einer unermesslichen Erschütterung einer regelmäßigen Ordnung der Dinge Platz gemacht haben werden, und sobald man unabhängig von jedem zufälligen

Konnte Keines auch nur vermuthen. Dithy die Dobbie, die ihm auf den Weg postete, erzählte im Dorfe mit schauerlichen Zuthaten, daß er dort die ganze Nacht verweilte, und nur zum Frühstück in's Wirthshaus zurückgekommen sei. Er sei jene Nacht nicht allein gewesen, bespausete sie; eine schwächliche weiße Gestalt mit langen gelben Haaren, die wie einer Ertrunkenen getropft hätten, sei im Prädenweg neben ihm hergelaufen und habe sich an seinem Hügel gehalten; diese habe sie nicht abzuschütteln vermocht, und die nämliche Schattengestalt sei mit ihm an dem zerbrochenen Thor hinein. Dithy versicherte, sie habe ihn die Erscheinung fürchterlich anstarrt sehen; diese habe aber nicht losgelassen, und als er an der Thür abgestiegen sei, habe sie, wie vor Freude außer sich, seinen Hals umschlungen und ihn auf den Mund geküßt. Halb Bescombe glaubte das Märchen, und Agnes sagte mit einem Schauer: „Ah! er verdient, daß ihn ein Gespenst plagt!“ während Eli bemerkte, Dithy sei eine schamant phantastische alte Person, und er müsse einmal ein's mit ihr plaudern. „Was wird aber aus ihrem Ruf als Geistesheilerin werden, wenn die todtegegläubte Frau am Ende als lebendig sich ausweist?“ meinte er. (Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, 11. Nov. Während des Schillerfestes wurden hier 2500 fl. zur Errichtung eines Schiller-Denkmal's in Frankfurt angekauft.

Münz, 10. Nov. Während des Schillerfestes ist die Idee angelaucht, dem großen Dichter hier ein bleibendes Denkmal zu errichten. Auch wurde zur Gründung eines Schiller-Institut's Verträge geschlossen.

Umstände, die Veränderungen an und für sich beurtheilen kann, welche die Züricher Verträge in der Lage Italiens veranlassen, so wie die Institutionen, deren Grundlagen sie in sich schließen.

W a l e w s k i.

Deutschland.

* Karlsruhe, 12. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 53 enthält:

1) Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Allerhöchstdes Landesherliche Verordnung, die Konstriktion für 1860, hier die Festsetzung der Rekrutenquote betr. (3333 Mann.) 2) Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Direktor der großh. Erziehungsanstalten Zimmer die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehene Ritterkreuz des Leopold-Ordens anzunehmen und zu tragen. 3) Dienstauftrichien. (Schon mitgetheilt.)

† Karlsruhe, 12. Nov. Trugen die Festlichkeiten des ersten Tages unserer Schillerfeier vorwiegend einen öffentlichen Charakter, so gingen diejenigen des zweiten Tages in geschlossenen Räumen vor sich. Sie bestanden in wissenschaftlichen, deklamatorischen und musikalischen Vorträgen, wobei Männer der Kunst und Wissenschaft, die Mitglieder des großh. Hoftheaters, die Gesangsvereine u. s. w. freudig mitwirkten. Da wir in Karlsruhe keine große Zentralthalle haben — ein Mangel, der bei dieser Gelegenheit wie schon so oft wieder recht lebhaft empfunden wurde —, so konnte das Fest nicht an einem einzigen Orte begangen werden; es wurde daher zugleich in drei verschiedenen Räumlichkeiten, denen des „Museums“, der „Eintracht“ und des „Bürgervereins“ gefeiert. Inbessenen wurde überall Schönes und Anregendes geboten und überall herrschte eine gehobene Stimmung.

Im Museum wurden drei auf Schiller bezügliche Vorträge gehalten. Zuerst sprach Hr. Porzath Platz in geistvoll gelehrter Weise über die allgemeine Bedeutung des Schiller'schen Genius und seine Stellung in der Geschichte der deutschen Literatur und Kultur. Ihm folgte Hr. Prof. Köhler, der einen von tiefem Sachverständniß zeugenden, gründlichen und auch formell sehr abgerundeten Vortrag über Schiller als Lyriker, Historiker und Aesthetiker hielt. Die dramatische Seite des Dichters war der Gegenstand eines Vortrags, den sodann Hr. Dr. Eduard Devrient, Direktor des großh. Hoftheaters, hielt. Er zeichnete in kurzen, lichtvollen und meisterhaften Zügen das Charakteristische und den Entwicklungsgang, welchen die Schiller'sche Muse in dieser Richtung, der glänzendsten, die ihr eigen, genommen, bei einzelnen spezifischen Punkten, die vorzugsweise in Betracht kommen — sei's im Sinne des Lobes oder Tadel's —, länger verweilend. Von ganz besonderem Interesse war dasjenige, was er über die Beziehung des großen Dichters zur theatralischen Darstellung, sowie zur Schauspielkunst überhaupt sagte. Die zahlreiche Versammlung folgte allen Vorträgen mit gespannter Aufmerksamkeit. Ein großes Verdienst um den Abend erwarb sich außerdem Hr. Hofkapellmeister Strauß, der verschiedene Kompositionen, theils für Orchester, theils für Chor und Orchester, die unter seiner Leitung meisterhaft ausgeführt wurden, zur musikalischen Illustration des Festes schrieb. Daß sie des Schönen viel enthielten, versteht sich bei diesem Meister auf dem Gebiet von selbst.

Den letzten Theil des Festes verherrlichte Sr. Königl. Hoheit der Großherzog durch Höchste Anwesenheit. Höchstderselbe hatte unmittelbar vorher das Fest in der „Eintracht“ durch einen Besuch beehrt. Auch dieses bot viel Anziehendes, z. B. eine Reihe von Chören, die von der „Liederhalle“ mit der von diesem renommierten und vortrefflichen Gesangsverein oft bewährten Meisterschaft vorgetragen wurden, was ganz besonders vom Mendelssohn'schen Festgesang „An die Künstler“ gilt; ferner Gesangsbeiträge der Hh. Hofopernsänger Schnorr, Brulliot, Eberius und Hauser, deklamatorische Vorträge Schiller'scher Dichtungen durch Frau Lange und Hh. Lange und Schneider. Die Festrede hielt Hr. Schöcklin; sie war gedankenreich und zugleich formell kunstvoll in Versen ausgearbeitet, und gab somit dem Feste einen rhetorischen und zugleich poetischen Ausdruck.

Auch in dem Bürgerverein hielt Hr. Schöcklin einen ähnlichen Vortrag. Wie in der „Eintracht“ so wechselten auch hier deklamatorische und musikalische Vorträge miteinander ab. Mit besonderer Auszeichnung muß namentlich der „Liederfrau“ genannt werden, der mehrere Gesänge mit Präzision und Schwung vortrug. Ferner verdient die sinnig arrangirte und mit Geschmack ausgeführte Bekränzung der Schillerbüste besonders hervorgehoben zu werden.

So verlief der Abend überall in genussreicher und anregender Weise und hinterließ allenthalben die schönsten Erinnerungen. Heute wird im großh. Hoftheater die Festvorstellung von vorgestern wiederholt. Wie stark der Andrang des Publikums ist, geht schon aus der Thatfache hervor, daß bereits gestern Nachmittag keine Billette mehr zu haben waren.

S* Pfalzheim, 11. Nov. Nur in kurzem will ich über den Verlauf der hiesigen Schillerfeier berichten. Gemäß dem Ihnen mitgetheilten Programm fanden am gestrigen Vormittag entsprechende Schulfeierlichkeiten im Pädagogium und in der höhern Mädchenschule, Abends von 5 bis 8 Uhr aber die eigentliche Festsfeier im Theater statt, worauf dann ein großartiger Fackelzug durch die Stadt nach dem Neupfand (Schul-)platz, woselbst eine Büste Schiller's aufgestellt war, die allgemeine Feier schloß. Die Theilnehmung der hiesigen Einwohnerschaft war eine ungewöhnlich lebhaft und namentlich der Besuch der Festsfeier im Theater ein sehr zahlreicher. Der Reinertrag der namhaft erhobten Eintrittspreise ist für die allgemeine deutsche Schillerfestigung bestimmt. Auf den höchsten gelegenen Punkten in der Umgebung der Stadt — Buchenberg, Bartberg, Ballberg — brannten Freudenfeuer. Aus der öffentlichen Feier des Tages hebe ich als Glanzpunkt hervor die edle und tief durchdachte Festrede im Theater, ge-

sprochen von Hr. Professor Dr. Lamey, Direktor des Pädagogiums, welche die Hauptmomente aus Schiller's Leben, den Gang seiner Entwicklung und namentlich die spezifische Richtung Schiller's auseinandersetzte; sodann die begeisterte Rede des Hrn. Oberbürgermeisters Zerrener, gesprochen auf dem Neupfandplatz vor der Schillerbüste, welche uns vorzugsweise und in hinreichender Weise die besondern Gründe vorführte, warum gerade Schiller der Liebling des deutschen Volkes geworden ist. Von den Deklamationen und Gesangsvorträgen Schiller'scher Dichtungen sind es insbesondere die Produktion des Festgesangs „An die Künstler“, komponirt von Mendelssohn und vorgetragen von dem Männergesangsverein, dann das „Lied von der Glocke“, komponirt von Romberg und gesungen von dem Cäcilienverein, sowie die Deklamation mehrerer Chöre aus der „Braut von Messina“, vorgetragen von den Hh. Bijouteriefabrikant E. Klein und Kabinenmeister J. Fuchs, die vor Allem glänzende Leistung ablegten, welche schätzenswerthen Kräfte wir in unserer Stadt für Leistungen in dem betreffenden Gebiet der Kunst vereinigen. Der Fackelzug, wobei sich die gesamte Feuerwehrgesellschaft (eine Deputation ging auf besonders ergangene Einladung zur Festsfeier nach Stuttgart ab) und außerdem noch die Schüler der obersten Klassen des Pädagogiums und der höhern Bürgerschule, sowie viele Einwohner der Stadt theilnahmen, dürfte wohl der größte sein, den man hier noch gesehen. Es war in der That ein herrlicher Anblick, im Dunkel der Nacht einen Zug von etwa 800 Fackelträgern auf dem schönen und geräumigen Neupfandplatz vor der glänzend beleuchteten Büste des gezeichneten Dichters defilieren zu sehen. Von dem Neupfandplatz bewegte sich der Zug sodann in Begleitung einer außerordentlichen Volksmenge nach dem Marktplatz, wo unter Abingung verschiedener Lieder die Fackeln verbrannt wurden. Dankens in verschiedenen Lokalen schlossen den Tag. Sicherlich wird das Andenken an die tiefinnige Feier bei keinem der sich Theilnehmenden sich je verwischen und dürfte Mancher veranlaßt worden sein, die geistigen Schätze, die uns der große Todte zurückgelassen hat und die uns heute noch so theuer, wie vor einem halben Jahrhundert sind, erst recht kennen zu lernen und zur Bereicherung seiner selbst in sich aufzunehmen.

S* Heidelberg, 11. Nov. In unserer Hochschule sind bis jetzt 196 neuangewommene Studierende immatriculirt; außerdem aber ist noch eine Anzahl vorgemerkt. Es wird daher die Zahl der Inskribirten, sobald die Immatrikulationen geschlossen sind, mehr noch als 200 ergeben. Wenn nun, wie man hört, nicht mehr als 200 Studierende die Universität beim Schluß des vorigen Semesters verlassen haben, so wird die Zahl in diesem Wintersemester größer werden, als sie es im vorigen gewesen ist.

S* Offenburg, 11. Nov. Auch hier wurde das Fest unseres Dichters für den 11. Nov. gefeiert. Zwar bildete sich kein festes Komitee, welches eine allgemeine größere Feier veranstaltet hätte, wie es in andern Städten der Fall war; aber gerade hierin offenbart sich die innige Verehrung, welche dem großen Dichter in Aller Herzen gelobt wird, daß auch ohne ein solches das Fest in verschiedenen Kreisen gefeiert wurde. Das Gymnasium beging Schiller's Gedächtnisfeier durch Gesang, Deklamation und Rede. Im Museum war am Vorabend Ball und gestern Abend ein zahlreich besuchtes Baufest, während die bekränzte Büste Schiller's in der von banten Lampen strahlenden Allee der Hauptstraße aufgestellt war. Auch am Vorabend loderten an verschiedenen Punkten der benachbarten Berge Freudenfeuer gen Himmel. Möchten die Wünsche des deutschen Volkes, welche mit dieser Feier verbunden sind, in Erfüllung gehen, und Deutschlands Zukunft sich so heiter gestalten, wie der hundertste Geburtstag seines begeisterten Sängers der Freiheit!

S* Kehl, 11. Nov. Das hiesige großh. Aufsichtspersonal hat gestern abermals Gelegenheit gehabt, seinen längst bekannten Scharfblick aufs neue zu bewähren. In dem Danubius, der Nachmittag die Rheinbrücke in der Richtung vom Kehler Bahnhof nach Straßburg passirte, befand sich unter andern Reisenden ein junger Mensch, welcher dem großh. Gendarmenbrigadier Arnold auf dessen Befragen angab, er heiße Julius Lehmann, sei gebürtig aus Münster im Großherzogthum Hessen und befände sich gegenwärtig im Handlungshause Hoch in Straßburg plazirt. Der gewandte Sicherheitsbeamte aber schöpfe Verdacht, ließ ihn aussteigen und fand bei näherer Untersuchung im Polizeibureau, daß derselbe unter seinem Pseudonym in einer Lebertasche 20,160 fr. in Napoleond'or mit sich führte, über deren rechtlichen Besitz er sich nicht auszuweisen vermochte. Er wurde daher dem großh. Garnisonskommandanten vorgeführt, welchem er alsbald eingekerkert, daß er am 9. d. aus Auftrag eines Frankfurter Bankhauses die genannte Summe habe auf die Post tragen sollen; er habe aber der Versuchung, das Geld zu unterschlagen, nicht widerstehen können und sich nach Frankreich flüchten wollen. Er wurde vorläufig nach Kehl abgeführt.

S* Krozingen, 10. Nov. Bei dem bedeutenden Ueberschuß vieler Gemeindeangehörigen von Krozingen, bei den günstigen Bodenverhältnissen der meisten Grundstücke in der Gemarkung, und bei dem großen Aufschwunge, den die landwirthschaftlichen Bestrebungen allenthalben genommen, konnten auch die hiesigen Landwirthe von der allgemeinen Strömung nicht unberührt bleiben, und sind alsbald zu praktischen Proben geschritten. Es wurde die Viehzucht veredelt durch Einstellung von Schweizervieh und Theilnehmung bei der Landesgesundheitsanstalt, die Viehwasserungen wurden durchgeführt, und die Bewässerung verbessert, die Obstzucht veredelt, zweckmäßige Düngstätten angebracht mit Pflanzpumpen u. s. w. Auch hat man in Krozingen den ersten Weinmarkt in hiesiger Gegend abgehalten, dem nun bald ein zweiter folgen wird. Im vorigen Jahre schon ließ Hr. Posthalter Stigler eine Dampfmaschine zur Probe leihweise bei sich arbeiten, und in diesem Jahre ließ er als Fortsetzung des Voranschreitens eine eigene mit Wasserkraft getriebene in seinen hiesigen Gebäulichkeiten errichten, die heute zum ersten Male in Gang gesetzt wurde, und von den vielen durch die Gefälligkeit des Eigentümers eingeladenen Sachkennern als vorzüg-

lich bezeichnet wird. Die Dreschmaschine mit Dampf versah nur die Arbeit des Dreschens, zerkleinerte das Stroh, und Staub und Rauch waren lästige Begleiter des Geschäftes. Bei der neuen Maschine wird auch zugleich das Pugen der Frucht mit Sortiren besorgt. Man legt, da die Maschine zwei Stockwerke einnimmt, im oberen die Frucht ein, die durch einen mittelst rollenden Walzen entziehenden geheimnißvollen Luftzug mit reißender Schnelligkeit in den Drehschleuder gezogen wird, worauf sich Körner und Stroh trennen, und in besonderen Abtheilungen nach unten fallen. Auch die Körner trennen sich wieder, die schweren fallen in eine besondere Kammer, die leichteren in eine andere, ebenso die sogenannte Hölse, der Schaub geht besonders ab, ohne mit den Körnern weiter in Berührung zu kommen. Man nimmt demgemäß, sobald das Wasserrad angelassen ist und die Maschine arbeitet, Zug für Zug unten die gereinigte Frucht aus den Behältern, und saßt sie zugleich in Säcke, das Stroh aber in Bündel. Das Regele zeigt sich ganz gut erhalten, nicht zerdrückt, und wird darum diese Maschine die Vortheile vieler Landwirthe beseitigen, die das Stroh zum Füttern verwenden, das gefaltete aber zum schneiden nicht brauchen können. Einen weiteren Vortheil gewährt diese Maschine damit, daß sie keinen Staub verursacht; sie drischt in der Stunde mehr als 100 starke Garben, und erfordert 7 bis 8 Personen vom Einlegen bis zum Ablassen der Frucht und Beseitigung der Strohbindel. Wir dürfen den Namen des Erbauers dieser für die Landwirtschaft so vortheilhaftesten Maschine, die bei dem jetzigen großen Mangel an Arbeiterkräften sich um so mehr bewährt, nicht verschweigen, denn das Werk lobt und empfiehlt den Meister; der Meister ist Hr. Krafft von Wolfach, der sich im Breisgau ein schönes Denkmal der Fortschritte der landwirthschaftlichen Erfindungen gesetzt hat.

Waldkirch, 11. Nov. Auch wir feierten gestern das Fest des Tages: der Musikverein „Eintracht“ führte die Duvertüre zur Stummen von Portici mit großer Präzision aus. Eine Festsprache bezeichnete klar und bündig in kräftigem Wort des großen Dichters sein Volk und seine Nation; Mädchenhände bekränzten die Schillerbüste und 2 Kinder, von Damen gehalten, — der Wanderer von Schubert und der Abschied von Kelen — wechselten mit 2 Deklamationen — die Kraniche des Ibis und Tellomolog; ein Männerchor schloß mit des Schöpfers Sonntagslied die Reihe der Vorträge, die sämmtlich sehr gelungen waren, und bei allen Anwesenden eine recht gehobene Stimmung hervorriefen, unter dem Eindruck des für jeden Deutschen erhebenden Gedankens den großen Dichter unser nennen zu können und an diesem für ganz Deutschland gleichzeitigen und gleichbedeutenden Feste Theil zu nehmen. Ein frühliches Mahl mit einem gut gesprochenen Toast auf die Frauen und Jungfrauen, und ein heiterer Ball vereinigte noch länger die zahlreiche Gesellschaft.

Donauwörth, 11. Nov. Die gestrige Schillerfeier hat sich zwar bei uns auf nur wenige Stunden beschränkt, aber diese waren auch auf das Festlichste ausgefüllt. Im schön geschmückten und von Theilnehmern überfüllten, glänzend erleuchteten Saale des Museums trat vor Allem die große Schillerbüste von Danneberg, in ihrem grünen, mit Blumen und Kränzen geschmückten Tempel auf hohem marmorstem Piedestal dem Auge entgegen. Ueber derselben leuchteten die transparenten Worte aus „Tell“: „An's Vaterland, an's theure schließ' Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!“ — die Seitenwände des Saales enthielten als Inschriften eine Auswahl schönster passender Stellen aus den Gedichten des großen Todten. Die Feier begann mit einer Hymne auf Schiller, zu diesem Anlaß besonders gedichtet und von unserm alten Meister J. W. Kalliwoda in Musik gesetzt für gemischten Chor mit Begleitung von Harmoniemusik. In der unmittelbar sich anschließenden Festsprache gab der Vorstand des Gymnasiums eine kurze Lebensskizze Schiller's und beleuchtete mit treffenden Worten die geistig und sittlich gleich hohen Eigenschaften, die den Gelehrten zum Liebling der ganzen Nation und zur zündenden Flamme der höchsten und reinsten Begeisterung der deutschen Jugend erhoben.

Der Rede folgte die Duvertüre zur „Braut von Messina“, ein schönes, aber düsteres Bild des Waltens eines unerbittlichen Fatum's.

In sinniger Abwechslung erklang sodann eine nur heitern Frieden ahnende Tenorarie aus „Haydn's Schöpfung“. Den Schluß der ersten Abtheilung bildete „Das Lied von der Glocke“ mit seinen bald reizenden, bald ernsten Bildern, in seiner bald rührenden, bald erschütternden, unübertroffenen Schönheit, gehoben und verklärt durch Kindpaintner's würdige Tonführung.

In der zweiten Abtheilung folgte dem herrlichen Andante aus Beethoven's C-moll-Symphonie, Mendelssohn's prachtvoller Männerchor nach Schiller's Gedicht „An die Künstler“, mit großer Kraft und Präzision von unserer „Liedertafel“ vorgetragen. Den Schluß der Feier bildete die Duvertüre zu „Wilhelm Tell“, in welcher, sowie in allen andern Drehschleuder, sich die fürstliche Kapelle ihres berühmten Dirigenten würdig zeigte. Dieser für unsere Stadt so hochwichtigen Kunstanstalt verdanken wir in erster Reihe die höhere Weihe des schönen Festes. Mag dasselbe auch an vielen Orten rauschender und prachtvoller sich entwickelt haben, an sinniger Ausstattung, an Würde und künstlerischer Weihe stand unsere Feier wohl nur wenigen nach. So lautete das Urtheil all der zahlreichen Gäste aus unser Nachbarchaft.

Das schöne Fest, das auch noch außerhalb der Räume des Museums durch feierliche Besetzung der Schüler unseres Gymnasiums und der obere Volksschulklassen ein volkstümliches Moment erhielt, wird fortbestehen in der Erinnerung aller Jener, deren Gemüth geöffnet ist für die Idee des Wahren, Schönen und Guten, für Kunst, Humanität und Vaterland.

Vom Bodensee, 10. Nov. Wenn schon unsere Landratten vom Schwarzwald und Oberrhein über die letzten Stürme nicht genug erzählen können, was wird man von uns Seefahrern erzählen über die See für me erwarten,

die wir zu erleben hatten. Es war bei uns wirklich einige Tage und namentlich aber am Allerheiligentag schauerlich schön. Fast haushohe Wellen über den ganzen See und schäumende Brandung am felsigen Ufer und dazu eine fürchterliche äolische Musik aus allen Tonarten, so daß einem Sehen und Hören verging. Die Dampfsschiffe, die sich noch hinaus in die See wagten, waren ein Spiel der Wellen, die über dem Berdeck zusammenschlugen, daselbst außer dem stürmischen Steuermann Niemanden mehr duldeten und die ganze übrige Schiffsbevölkerung unbarmherzig hinunter in die Kajüten mit verschlossenen Thüren trieb. Und welch ein Jammerbild in diesen untern Räumen! — ein wahres Spital von Seefranken, denen kein Arzt helfen kann. Am gefährlichsten für die Dampfsschiffe war die Landung bei Meersburg wegen der heftigen Brandung daselbst, wovon der, solide Dampfer Leopold und sein Steuermann erzählen kann, der am 2. d. M. auf dem Felsen vor dem Hafen geworfen von Abends 6 bis Nachts 11 Uhr fest saß, bis er endlich durch die zur Hilfe herbeigeeilte „Stadt Konstanz“ aus seiner fatalen Lage befreit und wieder flott gemacht wurde.

Frankfurt, 9. Nov. (Fr. J.) J. M. v. Schmerling, erster Militärbevollmächtigter Oesterreichs, Vorgesender der Bundes-Militärkommission und Oberkommandant der Bundesbesatzung, ist nach Wien zu einem hohen militärischen Amte berufen worden. General v. Rokitowski, bisher zweiter Militärbevollmächtigter Oesterreichs, ist zum Nachfolger des J. M. v. Schmerling im Oberkommando ernannt und wird auch fortan Oesterreich in der Bundes-Militärkommission vertreten.

Greiz, 8. Nov. (Z. f. N.) Der regierende Fürst Heinrich XX. ist heute im hiesigen Schlosse verstorben. Er hinterläßt zwei Prinzen, von denen Heinrich XXII. ihm folgt.

Arolsen, 8. Nov. Abg. Wirths hat folgenden Antrag eingebracht:

Die Gründe, welche die im großen deutschen Vaterlande zu gewahrende Bewegung für eine starke deutsche Centralgewalt nebst freirechtlicher Volksvertretung rechtfertigen, als allbekannt vorausgesetzt und die Pflicht erkennend, auf jedem gesetzlichen Wege diesem Streben einen Ausbruch zu geben, und da besonders, wo die Masse eines deutschen Volkstheiles repräsentirt wird, beantrage ich: Stände wollen beschließen, fürstl. Regierung zu ersuchen, die Bestrebungen für eine deutsche Centralgewalt nebst freirechtlicher Volksvertretung auch ihrerseits zu unterstützen.

Berlin, 10. Nov. Die heutige Schillerfeier war vom schönsten Wetter begünstigt. Nach 10 Uhr begaben sich die Deputationen der Gewerke auf den Festplatz nach dem Gendarmenmarkt, wo eine dicht gedrängte Volksmenge sich bereits eingefunden hatte. Gegen 11 Uhr erschienen die städtischen Behörden, die Staatsminister, so wie die Deputationen der Universität, der Akademie der Wissenschaften, der Regierungs- und Gerichtskollegien, nebst vielen höheren Militärpersonen. Die Grundsteinlegung wurde durch eine Ansprache des Oberbürgermeisters Krausnick eingeleitet. Nach Vollziehung derselben hielt der Prediger Sydow die Festsprache. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent schaute der Feierlichkeit von einem Fenster des Seehandlungs-Gebäudes zu. — Der Prinz-Regent hat aus Veranlassung des hundertjährigen Geburtstags Schiller's eine Stiftung in's Leben gerufen und für das beste, in dem Zeitraum von je drei Jahren hervorgeratene Werk der deutschen dramatischen Dichtkunst einen Preis von 1000 Thln. nebst einer goldenen Denkmünze von 100 Thln. Werth bestimmt.

Berlin, 9. Nov. (N. Corr.) Es sind heute einige wichtige Nachrichten mitzutheilen, die ich ihrer ganzen Aufmerksamkeit empfehlen möchte. Man erfährt in sicherer Weise, daß eine Regierung, welche an dem bevorstehenden Kongress theilnehmen wird, die Frage des Suezkanals auf demselben anregen wird. Diese Regierung ist unzweifelhaft Frankreich; mag es nun selbst darin vorgehen oder Andere zu diesem Behuf vorschreiben wollen. Man weiß, daß die Türkei dem Suezkanal-Project der Durchstechung der Meerenge nicht mehr sehr nachdrücklich widerspricht. Im engl. Ministerium selbst soll eine Spaltung herrschen und Russel für das Projekt günstig gestimmt sein. Sollte also Palmerston auf seinem Widerstand beharren, so hofft Frankreich augenscheinlich England auf dem Kongress zu isoliren, wozin überhaupt sein Streben gerichtet zu sein scheint. Bei den Vorbesprechungen wegen des Kongresses dringt England namentlich auf freie Konferenzen, die durch kein vorgängig festgestelltes Programm gebunden wären. Dieser Richtung widerstrebt eine Zeitlang einerseits Oesterreich, das die Restauration der Fürsten zur Vorbedingung machen wollte, andererseits, im entgegengesetzten Sinne, England, das in dessen seine Bedingungen nur noch als Vorbehalt geltend macht. Auch Preußen soll ein freies Programm wünschen. Die Gegenstände des Kongresses dürften sich jedenfalls erweitern, indem davon die Rede ist, daß außer dem Suezkanal auch die Frage der Neutralisation Savoyens auf die Tagesordnung kommen soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß während des letzten Krieges das neutrale Gebiet verlegt wurde. Während sich in dieser Weise die Eröffnung des Kongresses verzögert, sucht man in Italien so viel vollendete Thatsachen, als nur möglich, zu schaffen. Indessen verlautet aus guter Quelle, daß der König von Savoyen die Kandidatur der Regentenschaft in Mittelitalien für den Prinzen Carignan ablehnen wird. Es geschieht dies durch französische Einwirkung. Die Sendung des Generals Daboromida nach Paris, die zum Zweck hatte, Frankreich für die Kandidatur zu gewinnen, mißlang, und in Folge dessen auch die in gleicher Absicht unternommene Sendung Salvagnoli's, des toskanischen Kultusministers nach Turin. — Die Nachrichten aus der Romagna lauten wenig tröstlich. Ein Brief des Kaisers Napoleon an den Papst, von dem englische Blätter sprechen, ist authentisch. Er drang auf Reformen, der Papst antwortet aber: non possumus!

Wien, 8. Nov. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht heute ein drittes Verzeichniß von Beiträgen für die Schillerfest-

tung. Mit dem ersten und zweiten Verzeichniß zusammen betragen die bisher eingelaufenen Summen an einmaligen Gaben 9758 fl. 63 kr., an Jahresbeiträgen 837 fl. und 1 fl. in Silber. — Baron v. Hübner wird sammt Familie zum Winteraufenthalt nach Venedig abreisen. — Ein Prager Blatt schreibt: „Die Disziplinarstrafe gegen die ungarischen Studenten wird in der mildesten Form, d. h. in der eines Verweises, verhängt werden. — Gestern wurden sämmtliche Redakteure der politischen Blätter ins Polizeiministerium beschieden, wo ihnen neuerliche Vorschriften bezüglich der künftigen Haltung der Journale gemacht wurde.“

Wien, 9. Nov. Der gestern zur Schillerfeier veranstaltete Fackelzug bot ein imponantes Schauspiel, wie es Wien schon seit lange nicht gesehen. Der Zug zählte über 5000 Personen und währte in der vorgeschriebenen Richtung vom Versammlungsorte am Praterstern bis zum Schillerplatz über anderthalb Stunden. Straßen und Plätze, über welche der Zug kam, sowie die Fenster der daselbst gelegenen Häuser waren von unzähligen Zuschauern besetzt. Auf dem Festplatz angelangt, nahmen die einzelnen Abtheilungen des Zuges ihre Aufstellung rings um die kolossale Schillerstatue. Laube hielt die Festsprache. Weiter sprach Bürgermeister v. Selter. Jubelrufe und die Klänge der Musik schlossen die schöne Feier. — Das Leichenbegängniß des Grafen Colloredo fand am 3. d. M. im Schlosse zu Walgendorf in Niederösterreich statt.

Wien, 12. Nov. (L. d. Sch. M.) Nach einem kaiserl. Handschreiben an den Finanzminister v. Bruck ist es der allerhöchste Wille, daß für das Verwaltungsjahr 1860/61 das Defizit abzuschaffen ist. Hierzu wird der Kaiser eine Kommission bilden, deren Arbeit Ende März abzuschließen und dem Reichsrath, welcher für diese Berathung mit zeitlichen Theilnehmern nach §§. 13 und 16 des Patentges vom 13. April 1851 zu verstärken ist, vorzulegen sind.

Italien.

Turin, 10. Nov. Der König Victor Emanuel hat in Folge von sehr bestimmt lautenden Rathschlägen aus Paris dem Prinzen von Carignan die Bewilligung zur Annahme der Regentenschaft in Mittelitalien verweigert.

Genua, 9. Nov. Der „Corriere mercantile“ theilt einen Auszug aus der Antwort Victor Emanuel's auf den Brief des Kaisers Napoleon mit, worin der König sagt, daß es wegen der Verpflichtungen, welche er gegen die Verbündeten eingegangen, unmöglich sei, mit der Bildung des italienischen Bundes bis zum Zusammentritt des Kongresses zu warten.

Bologna, 8. Nov. Die Landesversammlung hat die Entlassung des Gouverneurs angenommen und dem Dictator von Parma volle Gewalt erteilt, bis der Prinz v. Carignan die Regentenschaft angetreten hat. Zugleich wurde die Verfassung als von nun an für die Romagna zu Kraft bestehend verkündigt.

Neapel, 2. Nov. Ein Rundschreiben an die Generalintendanten in den Provinzen fordert sie zu periodischen Berichten über den Zustand in den ihnen untergebenen Gebietsheilen auf.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Man glaubt, daß der künftige Kongress in Paris stattfinden wird. Frankreich wird voraussichtlich vertreten sein durch Walewski und Bourqueney, England durch Lord Clarendon und Lord Cowley. Bestimmt ist noch Nichts. — Die gestrige Schillerfeier ist glänzend ausgefallen. Der musikalische Theil wurde von etwa 500 Sängern und Instrumentalisten ausgeführt. Der Festmarsch von Meyerbeer erhielt rauschenden Beifall, ebenso seine Kantate, in welcher die Solis von den Damen Bochholz und Crunelli und den Hh. Morini und Schloffer vorgetragen wurden. Die Festsprache hielt Dr. Kallisch. Dawson aus Dresden sprach Einiges aus „Don Carlos“. Eine ungeheure Zuhörer-menge war anwesend, unter denen von musikalischen Notabilitäten noch Auber und Hector Berlioz. — Hr. A. Renée, der vormalige Hauptredakteur des „Constitutionnel“, ist gestern Abend zu Marseille gestorben. — 3proz. 70.15. Dst 652.25.

Paris, 12. Nov. (L. d. Sch. M.) Der „Moniteur“ enthält eine Note folgenden Inhalts: „Die italienischen Versammlungen haben dem Prinzen von Carignan die Regentenschaft angeboten. Diese Entschliebung ist bedauerlich Angehts der baldigen Vereinigung eines europäischen Kongresses, welcher berufen ist, über die Angelegenheiten Italiens zu berathen, denn sie hat den Zweck, auf die hier zu verhandelnden Fragen vorgreifenden Einfluß zu üben.“

Spanien.

Madrid, 10. Nov. Gestern fuhren 1000 Mauren fort, Ceuta anzugreifen, doch geschah es nicht auf energische Weise, und die Spanier bereiteten einen Ausfall vor. — Die Vertagung der Cortes soll diese Woche vorgenommen werden.

Bermischte Nachrichten.

Aus Baden, 7. Nov. (Schw. M.) Es ist erfreulich, zu sehen, wie durch die Macht des Gemeinwills der Kreis von Soldaten, welchen die Zuversicht auf sichere Hilfe in schweren Tagen geboten wird, sich immer mehr vergrößert. Ein Beweis liefert der Unterstüßungsverein des subalternen Dienstpersonals der groß. Kurb. Besatzung in Karlsruhe. Nach seinem letzten Rechenschaftsbericht zählt er 990 Mitglieder mit einem Vermögen von 11,281 fl. 51 kr. Die Jahreseinnahme betrug 7673 fl. 32 kr. Davon wurden an die Rekruten verorbener Mitglieder 4200 fl. ausbezahlt und 2500 fl. zum Reservefonds angelegt.

Quittung.

Der Expedition der „Karlsruher Zeitung“ wird der Empfang der gütigst gesammelten und hieher übersandten Einhundert vierzig Gulden dankbar bescheinigt. Redaktionsbescheid, den 11. Nov. 1859. Der Rechner der Unterstützungskommission der Brandbeschädigten, Woypp, Amtsarzt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Perm. Kroenlein.

X.886. Heidelberg. Alle Freunde und Bekannte unseres lieben Freundes und Verbindungsbruders Otto Wessinger benachrichtigen wir auf diesem Wege, daß derselbe Sonntag den 6. November, Nachts, nach einem schweren Leiden in seiner Heimath Jbringen verschieden ist. Friede seiner Asche!
Heidelberg, den 11. November 1859.
Die Verbindung Hercynia.

X.812. Karlsruhe.
Gebr. Krapf aus Tyrol
empfehlen sich wieder dem hohen Adel, wie schon seit langen Jahren, zur hiesigen Messe mit ihrem großen Hanschuhlager in allen Sorten, sowie auch Bettdecken, Jaden, Unterbeinkleidern und Winterhandschuhe von den neuesten Sorten, und verordnen reelle Bedienung. Jede, Marktseite, mit obiger Firma versehen.

X.868. Vom Bandwurm
heilt Schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden
Dr. Bloch in Wien, Jägerzeil 528.
Näheres brieflich.

X.887. Karlsruhe.
Gesuch.
In ein hiesiges Manufakturwaaren-Geschäft ein gros wird ein tüchtiger Verkäufer als Magasinier gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Geschäftsheilhaber-Gesuch.
X.349.
Zur weiteren Ausdehnung eines sehr lukrativen Fabrikgeschäftes, dessen Fabrikate der Mode nicht unterworfen sind, sucht man einen oder mehrere Theilnehmer, die entweder selbstthätig mitwirken, oder auch nur Kapital gegen Verzinsung und verhältnismäßigen Gewinnanteil einbringen wollen. Bei richtiger Ausdehnung rentirt das Geschäft mehr als 20 Prozent. Nähere Details auf Anfragen unter der Chiffre B. C. O. Poste restante Frankfurt a. M.

M.442. Mannheim.
Peru-Guano,
Prima-Qualität und unter Garantie der Reinheit bei
J. P. Lanz & Co.
in Mannheim.

X.602. Dörlinbach, Amts Ettenheim.
Kirschwasser-Verkauf.
Der Unterzeichnete verkauft 250 bis 300 Maß f. g. Thalkirschwasser aus dem Jahre 1856 und 1857; dasselbe ist eigenes Produkt und von ausgezeichnetster Qualität. Weniger als 25 Maß kann nicht abgegeben werden.
Dörlinbach, Amts Ettenheim,
den 2. Novbr. 1859.
J. Mattes, Gutbesitzer.

X.611. Straßburg.
Schriftstube des Hrn. Zimmer, Notar zu Straßburg, Schildgasse Nr. 1,
Bierbrauerei-Verkauf.
Donnerstag den 24. Nov. 1859, um 10 Uhr Morgens, in der Schriftstube des Hrn. Zimmer, Notar zu Straßburg, Schildgasse Nr. 1, wird zur Versteigerung folgender Eigenschaft geschrieben werden:
Eine große und schöne Bierbrauerei, unter dem Namen Bierbrauerei Heber bekannt, gelegen zu Straßburg, Gerberstraße Nr. 24, bestehend in Vordergebäude, daran stoßenden Nebengebäude, hinten im Hof ein Schoppen mit einer Terrasse, zwei Höfen, Brunnen, Kucherei, Stallung und andern Rechten und Pertinenzen.
Anschlagspreis 70,000 Franken.
Um die Verkaufsbedingungen kennen zu lernen, wende man sich an genannten Hrn. Zimmer, Notar in Straßburg.

X.839. Nr. 13,382. Karlsruhe.
Fahrnißversteigerung u. Gläubigeraufruf.
Aus dem Nachlaß des großh. Registrators Bauschler werden in seiner Wohnung, Stephanienstraße Nr. 92, die vorhandenen Fahrnisse gegen baare Bezahlung versteigert, und zwar
Dienstag den 15. d. M.:
Gold, Silber, Bücher, Herrenkleider, 1 Klavier und sonst verschiedene Hausrat;
Mittwoch den 16. d. M.:
Frauenkleider, Bettung, Weiszeug und sonst verschiedener Hausrat;
Donnerstag den 17. d. M.:
Rüchenschiff, Porzellan- und Glaswaaren, Bilder, Spiegel, Schreibwerk und sonstiger Hausrat;
Freitag den 18. d. M.:
Schreinwerk, Faß- und Wanzgeschirr, Brennholz und sonst verschiedener Hausrat.
Zugleich werden die Gläubiger, welche eine Forderung an obigen Nachlaß zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche Samstag den 19. d. M. bei Notar Wed, Amalienstraße Nr. 21, anzumelden und zu begründen, indem sie sonst bei der Massevertheilung unberücksichtigt bleiben müßten.
Karlsruhe, den 10. November 1859.
Großh. bad. Stadtamtsreferat.
G. Gerhard.

X.359. Karlsruhe.
Medaille der Gesellschaft der industriellen Wissenschaften in Paris.
Keine weißen Haare mehr!
Vorzügliche Tinktur,
um die Haare schwarz, braun und hellbraun zu färben,
von
Diequemare aîné in Rouen.
Diese Tinktur, welche ohne Gefahr für die Haut und ohne allen Geruch die Haare und den Bart sofort in allen Schattierungen färbt, ist besser als alle andern, welche bis jetzt angewendet wurden.
Preis: 3 fl. 30 fr. Briefe und Gelder franko. Verpackung wird nicht angerechnet.
Haupt-Niederlage in Karlsruhe bei **Friedrich Wolff & Sohn,**
Karl-Friedrichs-Straße Nr. 4.
In Mannheim bei W. Behrens, Coiffeur. In Heidelberg bei Jean Baum, Coiffeur.
In Baden-Baden bei Ch. Schweizer, Coiffeur. In Freiburg bei L. Müller, sen., Coiffeur.
G. Göttinger, Coiffeur in Raftatt.

X.855. Ebersweier.
Weinversteigerung.
Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Geffl. Rathes J. S. Ries von Ebersweier (Amtsbezirks Offenburg) werden am
Samstag den 19. d. M.
im dortigen Pfarrhaus Vormittags nach 9 Uhr gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:
83 Dem Wein von den Jahrgängen 1825, 1834, 1846, 1848, 1857, 1858 und 1859 Durbacher und Ebersweier's Gelandes; ferner Kirchsberg- und Zwetschenwasser von verschiedenen Jahrgängen.
Appenweier, den 9. November 1859.
Der Distriktsnotar:
Kägenberger.

X.874. Steinmauern.
Hausversteigerung.
Auf Antrag der Erben der alt Sonnenwirth Johann Becker's Eheleute von hier wird der
Freitag den 18. November d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthaus zur Sonne in Steinmauern eine zweistöckige, modellmäßig von Stein neu erbaute Behausung mit gewölbtem Keller, geräumigen Oekonomiegebäuden, Pflanz- und Grasgarten, mitten im Dorfe Steinmauern, an der Straße nach Eldebeim,
öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Gebäulichkeiten ihrer großen Räumlichkeit, Bauart und günstiger Lage wegen zu jedem Geschäftsbetrieb und auch zu einem angenehmen Aufenthaltssort auf dem Lande geeignet sind.
Steinmauern, den 11. November 1859.
Bürgermeisteramt.
Fettig.

X.823. Nr. 470. St. Leon. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks St. Leon, und zwar aus Distrikt Wegänderwald, werden Mittwoch und Donnerstag den 16. und 17. November nachstehende Holz einer öffentlichen Versteigerung ausgelegt,
Schlag Nr. 16 und 17 in verschiedenen Abteilungen:
8 Hölzereichen, 30 Nadelholzstämme, 191 Eichenflöße und Stämme zu Schwellenholz, 20 Wagnereichen, 1 Buchenflöz und 1 Eichenflöz; 134 1/2 Rftr. Buchenholz, 123 1/2 Rftr. Eichenholz, 46 1/2 Rftr. Buchenstämme, 21 1/2 Rftr. gemischtes Scheit- und Prägels, 89 1/2 Rftr. Strohholz und 2925 Stück gemischte Bellen.
Die Zusammenkunft ist am ersten Tage Morgens 9 Uhr im Gerstenhorn auf dem Wege von Kirchach nach Reilingen, am zweiten Tage auf der Straße von Kirchach nach Waghäusel, bei der zweiten Allee.
St. Leon, am 6. November 1859.
Großh. bad. Bezirksforstf. Bajer.

X.884. Nr. 4241. Ettlingen.
Montur-Versteigerung.
Bei unterzeichneter Stelle werden am 15. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr, gegen Baarzahlung versteigert:
271 Stück alte dunkelblaue Dienstmägen,
158 " mittelblaue do.,
705 " dunkelblaue Armeestiefen,
48 " Infanteriemäntel,
452 Paar " Häutlinge,
1037 Stück " dunkelblaue Stubenjaden,
464 " mittelblaue do.
Für die unverkauft bleibenden Gegenstände wird die Versteigerung jeden Mittwoch und Samstag fortgesetzt.
Ettlingen, am 12. November 1859.
Großh. bad. Montirungs-Kommissariat.
Baizengerger, Oberstl.

X.858. Nr. 18,539. Heidelberg. (Befanntmachung.)
J. S. des Kaufm. A. C. L. Reinhardt in Mannheim gegen den Inhaber des Archibureaus G. P. Pannmann hier,
Wechselerforderung betr.,
wird nunmehr, nachdem der Kläger den urtheilsmäßigen Eid ausgeschworen hat, das dieselbe Urtheil vom 12. März d. J. dahin
purifizirt:
Der Beklagte sei unter Verfallung in die Kosten für schuldig zu erklären, die eingelagerte Wechselerforderung von 2800 fl., nebst 6 Proz. Zins vom 10. Febr. d. J. binnen 3 Tagen, bei Vermedung wechselfähiger Bollstreckung zu bezahlen, dem Kläger auch, vorbehaltlich der Liquidation, die Protest- und Rechtskosten zu erlegen.
Dies wird dem Beklagten, dessen Aufenthaltssort unbekannt ist, gemäß §§. 259, 264 Pr. D. auf diesem Wege eröffnet.
Heidelberg, den 9. November 1859.
Großh. bad. Amtsgericht.
K. P.

X.878. Nr. 4463. Wolfach. (Erbbvorladung.)
Die unbekannt wo abwesende Barbara Stedle von Ringthal ist zur Erbschaft ihres verstorbenen Bruders, Jakob Stedle von dort, berufen, und wird dieselbe andurch aufgefordert, sich
binnen drei Monaten
zur Erbschaft bei unterzeichneter Stelle zu melden,

besten Aufenthalt unbekannt ist, wird hiermit zur Vertheilung des Nachlasses seiner am 18. März d. J. verstorbenen Mutter, der Müllerin Daniel Holbermann's Wittwe, Dr. Krieger, geb. Graßer, von Wolfach, mit
drei Monaten
unter dem Anfügen vorgeladen, daß im Nichtanmeldungsfall die Erbschaft lediglich Denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Wolfach, den 9. November 1859.
Großh. bad. Amtsreferat.
Stark.

X.853. Nr. 5714. Sinsheim. (Erbbvorladung.)
Josef Dänber, Müller von Hilsbach, welcher sich vor mehreren Jahren nach Amerika begeben hat, ist zur Erbschaft seines Bruders, Kaspar Dänber von Hilsbach, berufen und wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb
drei Monaten,
von heute an, um so gewisser darüber zu melden, ansonst sein Erbtheil lediglich Denjenigen zugeschieden werden wird, welchen er zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Sinsheim, den 9. November 1859.
Großh. bad. Amtsreferat.
Steinmeyer.

X.854. Nr. 11,274. Offenburg. (Erbbvorladung.)
Andreas Grafmüller, geb. am 5. November 1820 und
Johann Grafmüller, geb. am 11. Mai 1823, beide ledig, von Diersburg —
sind mit Staatsurlaub nach Kalifornien in Amerika, ersterer im Jahr 1846 und letzterer im Jahr 1850 ausgewandert. Deren Vater Johann Grafmüller von Diersburg ist am 25. August 1859 gestorben. Da der derzeitige Aufenthalt der beiden Abwesenden nicht genau bekannt ist, so werden dieselben hiermit aufgefordert, ihr Erbtheil an dem Nachlaß ihres Vaters
binnen 3 Monaten
dabei geltend zu machen, ansonst solches nach Ablauf dieser Frist bei unterlassener Anmeldung Denjenigen würde zugetheilt werden, welchen solches zukäme, wenn die vorgeladenen Abwesenden zur Zeit der Erbschaftseröffnung gar nicht mehr am Leben gewesen wären.
Offenburg, den 11. November 1859.
Großh. bad. Amtsreferat.
Schmidt.

X.882. Nr. 8413. Sandweiler. (Gläubigeraufruf.)
In der Verlassenschaftsmasse des hiesigen Wirths Johann Frank in Sandweiler werden alle diejenigen, welche eine Forderung an den Erblasser oder dessen Sohn zu machen haben, hiermit aufgefordert, ihre Anforderungen bei der auf
Dienstag den 22. d. M., früh 9 Uhr,
in dem hiesigen Wirthshaus in Sandweiler angeordneten Liquidation vor dem Distriktsnotar anzumelden und richtig zu stellen, indem sonst bei Erledigung des Geschäftes keine Rücksicht darauf genommen werden kann.
Sandweiler, am 11. November 1859.
Großh. bad. Amtsreferat.
Grimmer.

X.865. Nr. 21,261. Pforzheim. (Auforderung.)
Gottlieb Weber von Hirsau, Aktuar beim (1.) Leib-Dragoonenregiment in Karlsruhe, welcher sich aus seiner Garnison unerlaubter Weise entfernt hat, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei seinem Kommando oder dabei zu stellen, widrigenfalls derselbe des Staats- und Oribürgerrechts verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt wird.
Zugleich wird sein Vermögen mit Beschlagnahme belegt.
Pforzheim, den 7. November 1859.
Großh. bad. Oberamt.
Fecht.

X.864. Nr. 8208. St. Blasien. (Erledigte Stelle.)
Auf 1. Januar f. J. wird die Stelle eines Verwaltungs- und Forstgerichtskassars dabei mit einem Gehalt von 400 fl. erledigt. Bewerber wollen sich in portofreier Eingabe hierbei wenden.
St. Blasien, den 12. Oktober 1859.
Großh. bad. Bezirksamt.
Schäfer.

X.852. Waldshut. (Dienstvertrag.)
Durch die Förderung des Hrn. Referendars, welcher bei dem Unterzeichneten als Aktuar fungirt, ist diese Stelle mit einem Gehalte von 425 fl. frei geworden, und soll möglichst bald wieder besetzt werden. Lusttragende Hrn. Referendare wollen sich melden.
Waldshut, den 10. November 1859.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Wänter.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursbuche des Wechselmakler-Syndik. Freitag 11. Nov.

| Staatspapiere. | | Anleihen-Loose. | |
|--------------------------------|----------------------------------|------------------------------------|---------------------------|
| Per comptant. | Per comptant. | Per comptant. | Per comptant. |
| Oest. 5% M. l. S. b. R. 103 P. | Kurb. 4 1/2% Obl. b. Rth. 103 P. | Oest. 5000 R. R. 1831 103 P. | Amsterdam k. S. 99 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 6% Obl. b. Rth. 103 P. | 2500 R. R. 1831 103 P. | Augsburg 99 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 4 1/2% Obl. b. Rth. 103 P. | 1000 R. R. 1858 103 P. | Berlin 102 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 3 1/2% Obl. b. Rth. 103 P. | 3 1/2% Pruss. Pr.-A. 112 1/2 G. | Bombay 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 3% Obl. b. Rth. 103 P. | Mailand-Como fl. 110 | Bratislava 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 2 1/2% Obl. b. Rth. 103 P. | 3adische 50-R. 81 1/2 G. | Bremer 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 2% Obl. b. Rth. 103 P. | Kurb. 40 Th.-L. b. R. 41 1/2 G. | Buenos Aires 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1 1/2% Obl. b. Rth. 103 P. | G. Hess. 50-R. L. b. R. 127 1/2 P. | Calcutta 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1% Obl. b. Rth. 103 P. | 25-R. L. 33 1/2 P. | Hamburg 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 3/4% Obl. b. Rth. 103 P. | Nass. 25-R. L. b. Rth. 33 1/2 P. | Hankow 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 3/8% Obl. b. Rth. 103 P. | Hamb. in Th. 105 1/2 G. | Hongkong 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 3/16% Obl. b. Rth. 103 P. | Schm. Lipp. 25 Th. 28 1/2 G. | London 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/8% Obl. b. Rth. 103 P. | Sard. Pr. 366. Bethm. 47 P. | Lissabon 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/16% Obl. b. Rth. 103 P. | St. Lütt. m. 2 1/2% Z. 34 1/2 G. | Lyon 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/32% Obl. b. Rth. 103 P. | Vereins-Loose 101, 104 P. | Manila 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/64% Obl. b. Rth. 103 P. | Ansh. Galt. 7-R. 81 1/2 P. | Medan 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/128% Obl. b. Rth. 103 P. | | Mexico 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/256% Obl. b. Rth. 103 P. | | Odessa 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/512% Obl. b. Rth. 103 P. | | Peking 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/1024% Obl. b. Rth. 103 P. | | Rangoon 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/2048% Obl. b. Rth. 103 P. | | Santo Domingo 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/4096% Obl. b. Rth. 103 P. | | Singapur 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/8192% Obl. b. Rth. 103 P. | | Sourabaya 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/16384% Obl. b. Rth. 103 P. | | Tientsin 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/32768% Obl. b. Rth. 103 P. | | Wien 105 1/2 G. |
| 5% M. l. S. b. R. 103 P. | 1/65536% Obl. b. Rth. 103 P. | | Zurich 105 1/2 G. |

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

| Per comptant. | Per comptant. |
|---|---|
| Frankfurter Bank A. 500 R. 115 P. | 4 1/2% H. Ludw. A. o. Zinsb. 101 P. |
| Oesterr. Nat.-Bank Akt. 843 bez. | Hess. L. A. L. C. 80% R. 5 1/2% G. |
| Oest. Creditb. Akt. 8. 300 130 bez. | Kurb. Fr. Wilh. Nordb. A. 78 P. |
| Sayer. Bankaktion A. 500 R. 130 bez. | Livorn. Florenz-Ris. Akt. 78 P. |
| Darmst. B. l. n. S. Ser. 25000 177 1/2 P. | 4 1/2% Hess. Ludw. bahn. 52 1/2 P. |
| Weim. B. A. 100 Rthlr. 90 P. | 3 1/2% Pr. O. Oest. St. K. Ges. 52 1/2 P. |
| Mitteldeutsche Credit. 71 1/2 G. | 5% Oest. L. l. P. O. Z. l. S. 5% do. 2. do. |
| Norddeutsche 67 1/2 G. | Ludw. B. 5% l. n. 2. Pr. Obl. 103 P. |
| istm. Bk. f. Lux. Fr. 250 67 1/2 G. | 4 1/2% Pr. l. n. Pr. Obl. 103 P. |
| Berl. Disc. Anth. a. 105 N. — | 4 1/2% Pr. l. n. Pr. Obl. 103 P. |
| Ldg. H. Ldbk. B. R. Krieger. — | 5% Pr. O. Fr. O. B. Fr. 28 |
| Leipa. Creditk. Thlr 100 — | Südd. Bankakt. 30% Einz. 221 P. |
| Tannus-Eisenb. A. 2500 312 P. | S. H. n. l. 2 1/2% l. n. Pr. 280 P. |
| Frankf. Bankakt. A. 500 R. 130 P. | 4 1/2% C. A. G. P. 8 1/2% Pr. 280 P. |
| 5% Oest. Staats-Eisenb. A. 214 G. | Bayr. Oest. b. R. 2 1/2% l. n. 100 P. |
| 5% R. K. M. l. S. b. R. 280 R. 136 P. | Deusch. Pönb. Akt. 10% R. 130 P. |
| 5% Oest. Vrb. Akt. 2000 59 P. | Providentia Feuer 10% R. 100 P. |
| 5% Ldw. Ser. l. n. Akt. 13 1/2 P. 43 1/2 G. | |
| 5% Pr. Max. E. A. b. R. 91 1/2 P. | |